

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

ersch. 2 mal täglich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 80 Pf., wochentlich 1.50 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., wochentlich 1.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., wochentlich 2 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.50 M. Sonntagsblätter 8 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 74

Donnerstag, den 10. Februar 1916

70. Jahrgang

Deutsche Seeflugzeuge an der Küste von Kent.

Scharfe Kämpfe an der westlichen Front. — Am 8. Februar fielen drei Granaten aus einem schweren deutschen Geschütz auf Belfort. — Tirana wurde von den Bulgaren besetzt.

Wilson's Reise-Eindrücke.

Präsident Wilson mag es auf seiner Reise nicht leicht gefallen sein, an den verschiedenen Orten, wo er sich für eine Wiederwahl empfahl, den rechten Ton zu finden, um seiner jeweiligen Zuhörerschaft seinen Standpunkt in den zwischen Deutschland und Amerika noch schwebenden Streitfragen klar zu machen. Er hat sich auch im fernem Westen aufgehalten und es dort mit Bevölkerungsteilen zu tun gehabt, die an und für sich mehr zur deutschen, als zur englischen Auffassung in Dingen des Weltkrieges neigen, die aber außerdem noch einen besonderen wichtigen Grund haben, jegliche Verwicklung der Union in den gegenwärtigen Krieg zu vermeiden; nämlich den, daß dann die über der pazifischen Küste Amerikas heraufziehende japanische Gefahr rasch ins Riesengroße anwachsen würde. Präsident Wilson hat sich in der Zwangslage gesehen, sich in die Empfindungswelt der Deutsch-Amerikaner, wie in die der besorgt nach dem fernem Osten blickenden Bevölkerung Kaliforniens hineinzuversetzen zu müssen, und man darf annehmen, daß ihn das alles zu einer nochmaligen Nachprüfung seiner bisherigen Willensentscheidungen zu den deutsch-amerikanischen Streitfragen bewegen hat. Vielleicht, daß ihm dann doch manche deutsche Verhandlungen oder Erklärungen verständlicher und erklärlicher erschienen, als er sie bisher im Laufe der Verhandlungen über die „Lusitania“-Angelegenheit und andere Meinungsverschiedenheiten aufgefaßt hatte.

Aus verschiedenen Anzeichen läßt sich entnehmen, daß die Einigungsverhandlungen in Washington einen günstiger Verlauf zu nehmen versprechen. Auch in den Meldungen englischer Blätter wird angedeutet, daß die amerikanische Regierung nicht geneigt zu sein scheint, jetzt noch, nachdem dreiviertel Jahr lang friedlich über sie verhandelt wurde, es zum Bruche kommen zu lassen. Das auf deutscher Seite erst recht der Wille zur Verständigung vorhanden ist, braucht nicht mehr betont zu werden, dafür hat die Vergangenheit dieser Verhandlungen schon zu viele Beweise erbracht. Andererseits darf man nach wie vor nicht daran zweifeln, daß sich die deutsche Regierung nicht bereit finden lassen wird, irgendwie darauf zu verzichten, von unserer U-Bootwaffe jeweils in wirksamer Weise Gebrauch machen zu lassen.

Es scheint, daß die gegenwärtigen Verhandlungen noch nicht gleich zu einem endgiltigen Ergebnis, zu einer glatten Su- oder Abgabe Amerikas führen werden, sondern zu Gegenanträgen der Washingtoner Regierung, die den Weg zur Verständigung offen lassen. Im Vertrauen darauf, daß die Haltung der deutschen Regierung nach wie vor unserer Macht wie unserer Würde entsprechen wird, darf die öffentliche Meinung in Deutschland den weiteren Verlauf der Verhandlungen ohne jede Beunruhigung abwarten.

Die amerikanischen Seerüstungen.

Washington, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Meldung des Reuter-Bureaus: Der Senat hat die Ge-
lege über die Errichtung einer Schiffswerft an der kalifornischen Küste zum Bau von Dreadnoughts, sowie über die Erhöhung der Kadettenzahl der Marine-
akademien Minneapolls angenommen.

Amerikanische Dreidecker.

London, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Nach einem Bericht der „Central News“ baut eine amerikanische Firma jetzt Dreidecker mit Maschinen von 1000 PS. Diese Flugzeuge können eine Geschwindigkeit bis zu 200 Kilometer in der Stunde entwickeln. Ihre Länge ist 60 Fuß, ihr Gewicht 8000 Pfund. Sie können außer der Besatzung und dem Benzin 3000 Pfund Bomben und zwei bis 33 Zoll-Kanonen mitführen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy entriß unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück; 52 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilangriffe abge schlagen. Dort nördlich Becquincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Auf der Combres Höhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nördlich Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen und bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nach Athen.

Oberste Heeresleitung.

Beschießung von Belfort.

Berlin, 10. Febr. (Privat-Tele. Zens. Bln.)

Zur Beschießung von Belfort — über die der französische Bericht vom 8. Februar besagte: „Am Nachmittag warf ein deutsches Geschütz mit großer Tragweite drei Granaten auf Belfort und Umgebung — läßt sich der „B. L. M.“ aus Genf melden: Genaueres über den Umfang der durch die deutschen schweren Geschosse angerichteten Verheerungen ist aus den knapp gehaltenen Pariser Berichten nicht zu entnehmen. Die Angabe der Trefferpunkte und der Zahl der Opfer wurde unterjagt. Der parlamentarische Armeeausschuß erwartet Auskunft von Gallieni, der aber bisher zu einem Besuche Belforts keine Zeit hatte.

General Ruzhi wieder Oberbefehlshaber

Kopenhagen, 10. Febr. (Eig. Tele. Zens. Bln.)
Nach einer Petersburger Meldung der „Nationaltidende“ soll General Ruzhi völlig wiederhergestellt sein und Ende des Monats den Oberbefehl über die Nordwest-Armee übernehmen. Ruzhi hält sich vorläufig noch immer zur Kur im Kaukasus auf.

Tirana von den Bulgaren besetzt.

Berlin, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Der weitere Vormarsch in Albanien soll nach dem „B. L. M.“ so weit gediehen sein, daß die Vortruppen etwa 20 Kilometer vor Durazzo stehen.

Bern, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie dem „Cor. della Sera“ aus Paris gemeldet wird, sollen die Bulgaren auf dem Wege nach Durazzo bereits Tirana besetzt haben.

Zugano, 10. Febr. (Privat-Tele. Zens. Bln.)

Nach einer Athener Meldung stehen die Oesterreicher bereits vor Durazzo, während die Bulgaren sich vor Elbasan befinden. Tirana ist von ihnen besetzt worden.

Deutsche Flugzeuge an der Küste von Kent.

London, 10. Febr. (Privat-Tele. Zens. Bln.)

Das Kriegsamte teilt nach einer Reutermeldung mit:

Gestern Mittag um 3 1/2 Uhr näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent; wenige Minuten später warfen sie drei Bomben auf ein Feld außerhalb Ramsgate ab und vier Bomben in der Nähe einer Schule von Broadstairs, von denen drei explodierten. Menschenverluste sind nicht zu beklagen, auch ist kein Materialschaden mit Ausnahme einiger gesprungener Fensterscheiben verursacht.

London, 10. Febr. (Privat-Tele. Zens. Bln.)

Reuter meldet amtlich: Bei dem gestrigen Luftangriff sind zwei Frauen und ein Kind verwundet worden. Eine große Anzahl Armee- und Wasserflugzeuge ist aufgestiegen, um den Feind anzugreifen. Dieser zog sich jedoch zurück. Von einem Luftgefecht ist hier nichts bekannt.

Neue englische Verordnungen gegen die Beleuchtung.

Amsterdam, 10. Febr. (Tele. Zens. Febr.)

Das Holländische Neuvus Bureau meldet aus London: Der Staatssekretär des Innern bestimmt, daß vom 16. Febr. ab die Bestimmungen über die verminderte Beleuchtung auf die mittleren und nordwestlichen Distrikte ausgedehnt werden. Die Bestimmungen gelten bereits für die östlichen und südlichen Grafschaften. Alle Lichter müssen von oben her unsichtbar sein. Die Läden müssen mit mattem Glas abgedeckt werden. Häuser und Hotels müssen die Fenster und ebenso die Lichtböfe mit dicken Vorhängen versehen. Bahnhöfe und Güterschuppen müssen ihre Lichter auf das geringste zulässige Maß herabsetzen, das für die Arbeit notwendig ist. Die unerläßlichen Lampen müssen bedeckt oder dunkel angestrichen werden. In beleuchteten Sägen müssen die Reisenden die Fenstervorhänge herablassen, ebenso in den Wagen. Die Behörden in Nottingham, Sheffeld, Derby und Liverpool erlassen Verordnungen gegen die Beleuchtung von Kirchen, Häusern, Straßen usw. (Fr. 3.)

Ein neuer Direktor des militärischen Flugwesens in Frankreich.

Paris, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Artillerie-Oberst Artie Regnier, Direktor an der protechnischen Militär-Zentralschule, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden.

Vergewaltigung der Rechte der Neutralen.

Berlin, 10. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Außer den bereits am 29. Januar in der „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlichten 10 Fällen werden der „Nordd. Allg. Ztg.“ noch weitere 54 Fälle völkerrechtswidriger Festnahme deutscher bzw. österreichisch-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen bekannt, und zwar seitens der englischen Marine an Nord-amerikanischer, dänischer, holländischer, seinerzeit neutraler italienischer und spanischer Schiffe, sowie an Bord je eines norwegischen, portugiesischen und schwedischen Schiffes, seitens der französischen Marine an Nord-amerikanischer, holländischer, seinerzeit neutraler italienischer und spanischer Schiffe. Es wurden in diesen insgesamt 64 Fällen etwa 3500 Personen völkerrechtswidrig festgenommen. Zweifellos gibt auch diese, sich auf positive Unterlagen gründende Vervollständigung kein erschöpfendes Bild aller Verletzungen des Völkerrechts, die sich unsere Gegner allezu auf diesem Gebiet an Schulden kommen lassen.

Der Seekrieg.

Rotterdam, 10. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Der „Nott. Courant“ meldet: Die „City of Marseille“, ein Schiff der Liverpooler Hall-Linie von 8250 Tonnen, die in Marseille angekommen ist, berichtet, dass sie auf der Küste nach Indien durch ein Unterseeboot beschossen wurde. Zwölf Projektilen wurden abgefeuert, die alle zu kurz gezielt waren. Die 175 Passagiere, darunter 85 Frauen und Kinder, waren während der Beschießung unter Deck.

Torpedoexplosion im Hafen von Vlissingen.

Vlissingen, 10. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Heute nachmittag explodierte ein Torpedo, der von einem im Hafen liegenden Unterseeboot abgefeuert worden war und einen Ponton der Zeeland-Gesellschaft traf, auf dem sich eine Anzahl von Personen befand. Ein Unteroffizier der Kriegsmarine wurde getötet. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Explosion war außerordentlich heftig, so daß großer Schaden angerichtet wurde und in der Umgebung die weichen Fensterscheiben zertrümmert wurden. Das Unterseeboot selbst wurde nur wenig beschädigt. — Nach einem anderen Bericht soll der Torpedo von einem Zerstörer herabgefallen. Mindestens 10 bis 12 Personen wurden leicht verletzt. Zwei werden vermisst. Die Schiffe „Mewa“ und „Beder“ wurden havariert.

Der englischen Ueberwachung entkommen.

Paris, 10. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Der „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Trotz der Ueberwachung durch englische Kreuzer ist es deutschen Schiffen gelungen, die Südamerikanischen unter amerikanischer Flagge im Atlantischen und Stillen Ozean.

Herr Runciman-Vater.

Nicht der Minister Runciman hatte zuletzt das Wort, sondern der Needer. Nicht der würdige Sohn und Helfer des würdigen Vaters, sondern dieser selber. Sir Walter Runciman sprach in einer Versammlung in West-Hartlepool. Er fühlte das Bedürfnis, sich vor der Welt zu rechtfertigen. Denn als Leiter eines der bedeutendsten Frachtgeschäfte Englands steht er unter der Anklage des Vuchers. England selber leidet schwer unter der Ausbeutung durch die Schiffahrtslinien, Italien kommt an den Rand der Not dank den unerhörten Kosten für Lebensmittel und Kohlen, die Sir Walters Gesellschaft ihm zu liefern hat.

Man kann sich die britische Demütigung in Reinkultur nicht schärfer ausmalen, als sie in des edlen Needers Worten in die Erscheinung tritt: Mittel mühten gefunden werden, um die Frachtsätze für Steinkohle nach Italien und Frankreich sowie für überseeisches Getreide zu verringern. Die jetzigen Preise seien skandalös, ja geradezu verbrecherisch.

Verständnisvolles Lächeln auf den bartlosen Lippen der braven Interessenten in Hartlepool. Verhaltener Beifall in allen Geschäftskreisen der Neederelbranche. Das ist guter, alter englischer Stil, man verdreht fromm entrückt die Augen himmelwärts und — steckt die Goldstücke ein.

Wenn die Frachten „skandalös“ und „verbrecherisch“ sind, warum ermähigt sie der alte ehrliche Runciman nicht? Weil dann die Neutrales andere, lohnendere Märkte suchen und ihre Schiffsräume füllen würden.

Es dürfte auch kein Zufall sein, daß diese gefühlvolle Entrüstungsrede gerade jetzt gehalten worden ist, in dem Augenblick, wo der Londoner Regierung die Erbitterung in Italien bedenklich wird. Herr Runciman, der Vater, und Herr Runciman, der Sohn, werden wohl beide einen jortien Wink erhalten haben, daß das Verhältnis zum Verbündeten eine sanfte Beschränkung ihrer Goldtaler vorstellt. Eine bessere Parole dieses Rasenstüblers gibt es namentlich in England aber nicht, als eine feierliche Entrüstung über die skandalösen Verhältnisse im Allgemeinen und die Unzulänglichkeit der Regierungsmahregeln im Besonderen. Daß trotz des Regierungsdruckes und trotz der so aufrichtigen Entrüstung des Vaters Runciman die Italiener ihre Lebensmittel und Kohlen wesentlich billiger erhalten werden, glauben wir vorläufig nicht.

Das Wiesbadener Goethe-Denkmal.

(Bei dem Schöpfer des Goethe-Denkmal in Chicago.)

Von Josef M. Furinel, München.

Der Münchener Meister Professor Hermann Hahn, der Schöpfer des Goethe-Denkmal in Chicago, ist gegenwärtig an der Modellierung einer Statue, die Goethe als Jupiter darstellt. Wiesbaden hat dieses Denkmal in Auftrag gegeben.

Der Münchener Baukünstler Theodor Fischer hat der Weltbadestadt im Rahmen ein neues Landesmuseum geschaffen. Wiesbaden scheint überhaupt Münchener Kunst besonders zu bevorzugen. Von dem Münchener Professor Friedrich von Thiersch stammt das Rathaus, ein Millionenprojekt, wie es in seiner verwunderlichen Art nicht ein zweites Mal besteht. Die bildliche Aus schmückung dieses Rathauses hat Professor Fritz Erlser, München, besorgt, jene in Farbgebung und Komposition ungemein lähne Ausmalung, die bekanntlich damals nicht gerade das Gefallen des deutschen Kaisers fand. Nun erbaut Theodor Fischer in Wiesbaden das Landesmuseum und Professor Hermann Hahn, München, soll dem Säuleneingang dieses Bauwerks das Goethe-Denkmal geben.

Hahns künstlerisches Empfinden erkannte auf den ersten Blick, daß sich in das antike Säulenportal ein drapiertes Goethedenkmal nimmermehr einfügen könnte und würde. Hahn von jeder überraschende künstlerische Eigenart fand im Augenblick der Beschäftigung der Vertikalfäche das Richtige und Gigantisch-Monumentale: Hier kann nur Goethe als Jupiter seinen Platz haben.

Es war ein hartes Stück Arbeit, die Wiesbadener von der Richtigkeit dieser Auffassung zu überzeugen, aber schließlich stimmten sie doch dem Entwurfe zu.

Mitten bei der Arbeit der Modellierung dieser Aufgabe trat ich Professor Hermann Hahn in seinem Atelier bei meinem kürzlichen Besuche an. Draußen in Schwabing, umgeben noch von kleinen Bauernhäuschen, erhebt sich die fast stierliche Villa des Künstlers, die im Erdgeschoss auch den Schaffensraum enthält. Büsten, Plaketten, Zeichnungen, Bilder, Denkmal-Modelle stehen und hängen ringsum; in der Mitte der Künstlerwerkstatt aber ragt in der Höhe von etwa zweieinhalb Meter der bereits zum

Italien beim Ausbau rückwärtiger Stellungen.

Bern, 10. Febr. (P.-Tel. Zentr. Bl.)

Der „Bund“ schreibt zur Lage an der italienischen Front, daß die italienische Heeresleitung im Grunde keine Bataillone übrig habe für Balkan-Operationen. Sie ist heute sogar mehr als je angewiesen, die Alpen- und die Karstfront bis in die zweite und dritte Linie voll besetzt zu halten, um sich vor Ueberdrückungen zu sichern. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß man auf italienischer Seite mit dem Ausbau neuer rückwärtiger Stellungen beschäftigt ist.

Rumänien soll wieder einmal vor der Entscheidung stehen.

Wien, 10. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Wie die „W. Allg. Zig.“ erzählt, erregt ein in der „Moldawa“ Peter Carps erschienener Leitartikel unter der Spitzmarke „Krieg mit Rußland“ in Rumänien riesiges Aufsehen. Wie dem genannten Wiener Blatt aus Bukarest gemeldet wird, heißt es in dem Artikel u. a.:

„Wir wollen den Krieg, weil wir unsern Todfeind besiegen wollen, um Bessarabien von Chotin bis zum Meer zu erkämpfen und vom Pruth bis zum Dnjepr in Besitz zu nehmen. Wir wollen keine Bergabgabe oder Eroberung — Bessarabien ist unser Eigentum! Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern wieder haben! Wir brauchen die Dobrudscha bis dahin, wo die Russen selbst zugehen, doch dort Rumänen leben. So wie Deutschland Dänemark und Königsberg besetzt, so können wir nicht ohne Odessa sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowitern wieder versuchen, die europäische Zivilisation zu bedrohen. Wir müssen die Schwarze Meer-Front Europas befestigen.“

Haag, 10. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Dem „Zeit Pariser“ wird gemeldet: Die rumänischen Blätter sehen die Lage als ernst an. Ein fahrendes Blatt schreibt, daß sich die Zukunft Rumäniens in den nächsten Tagen entscheiden werde.

Russische Großmüdigkeit.

Sagan o, 10. Febr. (Privat-Tele. Zentr. Bl.)

„Idea Razionale“ meldet aus Durazzo: Ein hoher russischer Militär erklärte: Rußland wird im Frühjahr 8 Millionen Soldaten bereit haben. Wir haben wohl in Rußland Fabriken, aber wir sind nicht in der Lage, uns allein mit Waffen und Munition auszurüsten. Daher erwartet Rußland von seinen Verbündeten, besonders von England, die mangelnde Bewaffnung und Munition zu erhalten. Japan hat sehr viel getan und tut es noch, um unser Bedürfnis zu befriedigen, alle Alliierten einschließlich Italien müssen zusammenstehen, damit Rußland im gegebenen Augenblick bereit sein kann. Tausende von Kosaken-Regimentern werden Deutschland zeigen, daß kein Friedensangebot Erfolg hat, solange auch nur ein einziger deutscher Soldat auf russischem Boden steht.“ (Wit gedrückt, Rome!)

Nachprüfung Kriegsuntauglicher in Rußland.

Petersburg, 10. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tele. über Kopenhagen.)

Die „Njtsch“ meldet, hat der Minister Vorschriften über eine ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglichen der Jahresklassen 1888/89 erlassen.

Schweizer nach Sibirien verschleppt.

Zürich, 10. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Bei dem überkürzten Rückzug der Russen aus Dnyreukon sind auch einige Dugend Schweizer, meistens Berner, mitgeschleppt worden, die in ostpreussischen landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt waren. Nun erzählt man, daß diese Schweizer nach Sibirien verschleppt worden sind. Versuche der Schweizer Regierung, ihre Freilassung zu erwirken, blieben bis jetzt erfolglos.

Die Nürnberger hängen keinen . . .

Zürich, 10. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

M. Gunzler, der die Flagge vom deutschen Konsulat in Lausanne herunterriß und sich darauf nach seinem

Jupiter-Goethe-Denkmal gefornnte Tonkoloch empor. Prof. Hahn gehört zu den Stillen, ganz Stillen der Münchener Bildhauer-Gilde. Er lebt nur seinem Schaffen, seiner Kunst. Welch bedeutende Schöpfungen sind nicht schon aus diesem Atelier in die Welt hinausgewandert! Im Repräsentationsraum der Ausstellungsbauten auf der Münchener Theresienhöhe steht der vielbewunderte, ideale Reiterakt, in Bremen finden wir von Hahn Meisterhand den idyllisch verträumten Brunnen und das in seiner majestätischen Ruhe feierliche Wolke-Denkmal, in Weimar das unverlöbliche, schlichte Nist-Standbild, die verführerliche Bürgerlichkeit, im Hause der deutschen Ingenieure in Berlin die würdevolle Leibniz-Statue und endlich, als bisher monumentale Schöpfung in Chicago das in Erstlingung wie Ausführung faszinierende Goethe-Denkmal, das Hahn Namen in die vorderen Reihen der deutschen Bildhauer-Verühmtheiten gerückt hat.

Wie grundverschieden ist nun der für Wiesbaden entworfene Goethe-Jupiter gegen den Goethe-Jüngling in Chicago. Im Lincoln-Park ein Symbol immerwährender körperlicher und geistlicher Jugendkraft des Heros; für Wiesbaden Goethes als abbezwingende, überragende geistige Größe. Professor Hermann Hahn legte das Handwerkszeug beiseite, trat vom Tonmodell etwas zurück und bekannte nach kurzer Pause:

„Das ist das Modell meines neuen Goethe-Denkmal. Das Museum in Wiesbaden steht an der Straße, die vom neuen Rathaus in der Richtung nach dem Bahnhof führt. Das Denkmal soll an den Eingang dieses Museums zwischen vier Säulen kommen und wird einschließlich Sockel etwa 4 Meter hoch werden, wovon allein auf die Goethe-Figur 2,50 Meter abzurechnen sind. Als ich den Museumsbau in Wiesbaden besichtigte, und den für das Denkmal bestimmten Standort sah, da war es für mich von vornherein klar, daß eine drapierte Figur zwischen den antiken vier Säulen unmaßstäblich ist. Mir schwebte im Augenblick Goethe als überragendes Genie, als Gottheit, etwa als Zeus oder Jupiter, vor, aber nicht der junge Goethe, sondern der Dichter in seiner reifsten Schöpfungsperiode, etwa als Sechzigjähriger. Es war ein harter Kampf, bis meine Idee allgemeinen Beifall fand, aber ich habe geglaubt und hätte mich, selbst wenn sich die Verhandlungen zerlegt hätten, von meiner Grundidee nicht

Geburtsland Frankreich flüchtete, wurde von den englischen Behörden wegen Verletzung des Völkerrechts unter Anklage gestellt und die Strafverfolgung gegen ihn eingeleitet.

Der englische Bergarbeiterverband gegen die Dienstplicht.

London, 10. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Der Bergarbeiterverband, der feinezeit an der Abstimmung der Konferenz der Arbeiterpartei über die Dienstplicht nicht teilnahm, hat nunmehr in einer in Lancaster abgehaltenen Versammlung einen Antrag angenommen, in dem er sich gegen die Dienstplicht ausgesprochen hat.

Wie die Behörden in London sparen.

London, 10. Febr. (Privat-Tele. Zentr. Bl.)

Obgleich die englischen Zeitungen, die Welt glauben machen möchten, daß der Krieg das tägliche Leben in England gar nicht beeinflusse, sprechen gewisse Maßnahmen der Behörden gegen die Versuche, dem Ausland Sand in die Augen zu streuen. Der Krieg muß den englischen Verwaltungsbehörden doch schon sehr auf die Finger brennen, wenn zum Beispiel nicht nur die öffentlichen Museen geschlossen werden — worüber ja schon ein Langes und Breites in der Presse berichtet wurde —, sondern es werden sogar dieses Jahr die öffentlichen Blumenpflanzungen in den öffentlichen Parks und Gärten aus Sparsamkeitsgründen unterbleiben. Die großen öffentlichen Parks und Gärten in London, wie Hyde Park, Regents Park, Kensington Garden, Hampton Court Garden usw., sind weltberühmt gewesen durch die wundervolle Farbenpracht ihrer Blumenbeete und Blumenpflanzungen im allergrößten Maßstab. In diesem Jahre werden diese Gärten keinerlei Blumenpracht entfalten, außer was die Natur im Grase hervorbringt. Das Publikum ist höchst unwillig über diese Maßnahme, und in Zuschriften an die Zeitungen wird angeregt, man solle doch lieber ein geringes Eintrittsgeld erheben, um die Kosten zu decken, als diese Anziehung für London ganz zu unterdrücken.

König Ferdinand beim deutschen Kaiser.

Die Trinksprüche.

Berlin, 10. Febr. (Amtlich.)

Im Großen Hauptquartier fand gestern zu Ehren des Königs der Bulgaren ein Frühstück statt, bei dem der Kaiser folgenden Trinkspruch ausbrachte:

Euer Majestät heiße ich auf deutschem Boden im eigenen Namen, sowie im Namen meines Heeres und Volkes von Herzen willkommen. Wie die Begegnung auf dem blutig ertrittenen Boden von Risch, die mir unvergesslich bleiben wird, in der Geschichte Deutschlands und Bulgariens fortleben wird, als stehbarer Ausdruck treuer Waffenbrüderchaft, so erblicke ich auch in dem heutigen Besuch Eurer Majestät ein Symbol der Zusammengehörigkeit unsrer Völker. Diese Zusammengehörigkeit wird nicht nur durch die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen gewährleistet. Sie wird auch getragen von der wechselseitigen Empfindungen der Sympathie, der Achtung und des Vertrauens, eines Vertrauens, das seine Weibe durch das Blut erhalten hat, das die Söhne beider Völker im gemeinsamen Kampfe für gleiche Ideale und Ziele vergossen haben. Möge es dem bulgarischen Volke unter der weisen und weisbildenden Führung Eurer Majestät vergönnt sein, das Erworbene mächtig auszubauen und für die Gegenwart und Zukunft zu sichern. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der siegreichen bulgarischen Armee, des edlen bulgarischen Volkes und seines erlauchten Führers. Seine Majestät der Zar der Bulgaren Hurra!

Darauf antwortete der König der Bulgaren mit folgenden Worten:

Mit aufrichtiger Freude habe ich die Reise hierher angetreten, um Eurer Majestät für die Verehrung des Feldmarschallhabes nochmals persönlich meinen

abringen lassen. Meines Wissens existiert bisher auf kein Goethe-Denkmal, das diesen größten Dichter Deutschlands in seiner geistigen Göttlichkeit, das heißt, seiner die Menschheit überragenden Weltanschauung veranschaulicht. Goethe hieß ja schon zu Lebzeiten der Olympier und ist als solcher lebendig in uns fort. Goethe ist und bleibt durch die in seinen Werken niedergelegten ewigkeitsgedanken ein ideales Vorbild der Menschheit. Er ist ein gewissermaßen geistig über uns allen. Schiller ist der deutsche Dichter für die große Allgemeinheit, er wird von allen verstanden; Goethe aber ist ein Ingenium für die Auserlesenen, deshalb sind seine Werke auch Offenbarungen. Die Komposition dieses Denkmal, Goethe als Jupiter, ist so in mir gereift: Ich denke mir eine Wolkenspitze, die aus Bergesmassen emporragt, und von Wolken umgeben ist. Auf diesem Wolkensporn sitzt Jupiter, seinen Blick in das ewige Weltall gerichtet. Die Rechte ruht leicht auf dem Schenkel, während die Linke einen Adler, das Symbol geistigen Fluges, leicht umflankert. Wie wir sehen, wagt um den Körper ein antiker Palastmantel, der den Oberkörper entblößt zeigt. Der Kopf ist barhäutig und trägt die Jüge Goethes in seiner reifsten Schöpfungsperiode.

Ich betrachtete nach diesen Erläuterungen lange und aufmerksam das Tonmodell und fand die Angaben des Künstlers bis ins Kleinste bestätigt. Man hat den Eindruck, vor einem Meisterwerke seltener Art zu stehen, eine Arbeit, die vielleicht in ihrer Gesamtheit, wie in ihren Details, das Beste und Durchgeistigste ist, was Dahn bisher überhaupt geschaffen hat. Bezwingend ist die majestätische Erhabenheit, die von diesem Denkmal ausstrahlt, um das Wiesbaden in der Tat beneidenswert ist. Dieses Modell wird, sobald es fertig ist, in Gips gegossen und dann in geschliffenem Granit aus dem Riechlechner Granitbauern werden, und zwar aus einem einzigen Granitblock. Der Künstler zeigte mir einen Würfel des in France kommenden Granits, der in seiner leicht bläulichen Färbung geradezu wie geschaffen für dieses Denkmal ist, für das von einem Wiesbadener Fabrikanten 20 000 Mark schenkt wurden.

Bei unserer weiteren Unterhaltung erfuhr ich noch, daß eines der letzten Werke Hahn eine Pflanze des Prinzen Leopold, des Eroberers von Warschau, ist, die bereits im

Dank zu sagen. Tief gerührt von den gnädigen bedeutungsvollen Worten, die Euer Majestät an mich zu richten geruhten, gereicht es mir zur besonderen Genugung, Eurer Majestät als oberstem Heerführer der unbeflegbaren deutschen Truppen heute auf deutschem Boden im deutschen Hauptquartier meine aufrichtige Bewunderung über die dank Gottes Gnade erreichten Ruhmestaten des unvergleichlichen deutschen Volkes zum Ausdruck bringen zu dürfen. Der gnädige Besuch Eurer Majestät in Risch wird mit goldenen Buchstaben in der Geschichte des bulgarischen Volkes verewigt werden als der Tag, der den Beginn einer neuen, verheißungsvollen Zukunft für das nunmehr geeinigte Bulgarien bedeutet. Auch ich bin stolz auf die durch gemeinsam vergossenes Blut begründete Waffenbrüderlichkeit und auf die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen. Möge es dem edlen tapferen deutschen Volke vergönnt sein, unter der erhabenen, festen und weislichen Führung Eurer Majestät den ihm aufgesetzten Kampf so zu beenden, daß die Macht und Sicherheit des Deutschen Reiches für alle Zeiten gewährleistet ist. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des siegreichen deutschen Heeres und seines erlauchten Führers. Seine Majestät Kaiser Wilhelm Surra!

Norwegen hofft auf einen baldigen Frieden.

Kristiania, 10. Febr. (P. Tel. Jen. Pres.) Ministerpräsident Knudsen erklärte dem Berichtswriter des Londoner „Daily Chronicle“: „Ich will nicht mit Ihnen über die englische Blockade heranzureden; sie ist zu streng. Man hat in England keine Rücksicht auf unsere Gefühle oder die Schwierigkeiten genommen, die die Blockade uns Norwegern bereitet. Norwegen fühlt die Not des Krieges allzu sehr. Alles ist teurer geworden; vieles um 50 vom Hundert. Während wir unsere Pflicht als neutraler Staat tun, greift England verwerflich in unseren geschäftlichen Handel ein. Wir bezweifeln nicht Englands Recht, seine Feinde zu blockieren; aber England ist hierbei allzu streng und unerschämlich gegen die Neutralen verfahren. Wenn Sie alle Beschwerden kennen würden, die wir herausmachen, würden Sie etwas gerechter denken.“ Auf die Frage, ob Englands Bündnis mit Rußland Befürchtungen in Norwegen erwecke, antwortete der Minister lächelnd, er wolle sich nicht über Rußlands Regierungswesen ausdrücken; einige Norweger empfinden Unbehagen über das Bündnis Englands mit Rußland, mit dem wir als Nachbarn tausend Jahre im Frieden gelebt haben. Der Minister bedauerte, daß Norwegen jährlich 10 Millionen Kronen für Verteidigungswende aufwenden müsse. Was könnte man nicht alles mit diesem Gelde an Anlagen, Eisenbahnen bauen, die soziale Fürsorge fördern etc. Norwegen hoffe auf einen baldigen Frieden und müsse passiv bleiben. Nur die Kriegsführenden selbst könnten Friedensverhandlungen beginnen; sobald dies geschieht, werde Norwegen mitwirken, wenn es könne. Auf die Frage, ob Norwegen sein Heer auflösen wolle, antwortete der Minister, das ginge jetzt nicht; es gäbe allzuviel große Räuber. Nach dem Kriege könnte man sich die Sache überlegen. Aber eine der Großmächte müßte mit der Abrüstung beginnen.

Bernard Shaw als Warner.

Der bekannte englische Schriftsteller Bernard Shaw veröffentlicht unter diesem Titel eine lange Auslassung, die wir nach der „Continental Times“ folgendes entnehmen: Ich liebe es nicht, daß die Deutschen von den Senegalesen getötet werden, obwohl die Senegalesen auf meiner Seite sind. Ich liebe den Gedanken nicht, daß Deutschen die Halsbänder abgenommen werden. Es hat keinen Zweck, zu sagen, daß wir nie beabsichtigten, oder zu behaupten, Deutschland einzukreisen. Tatsache bleibt, daß wir es taten. Treibt es zu weit, und wir treiben vielleicht Deutschland und Amerika einander in die Arme, und so ein Kern könnte sich eine gute Zahl kleiner Nationen anschließen. Es gibt noch eine ernstere Möglichkeit. Angenommen, die nächste Kombination wäre zwischen Deutschland und Rußland. Die beste Kombination, die ich stets offen befürworte, würde eine Liga der westlichen Zivilisation von dem Borealisgebirge bis zu den Karpaten auf demokratischer Basis sein. Ich glaube nicht, daß irgendwie Frieden in der Welt sein kann, bis Frieden zwischen England, Frankreich und Deutschland ist. Wir müssen eine Liga zwischen Amerika,

Armenien-Museum zur Ausstellung gelangte, deren offizielle Enthüllung aber erst nach dem Kriege stattfinden wird. Noch andere bedeutende Kompositionen für Kassel, Berlin und Heilbronn harren der Ausföhrung, darunter, aber die aber erst zu gegebener Zeit, dem Wunsch des Künstlers entsprechend, nähere Mitteilungen veröffentlicht werden sollen.

Kleine Mitteilungen.

Zu Theobald Ziegler's 70. Geburtstag. Aus Frankfurt a. M., 9. Febr., wird uns geschrieben: In voller Freude und ungewöhnlich großer geistiger Regsamkeit feiert heute Professor Dr. Theobald Ziegler seinen 70. Geburtstag. Ursprünglich Theologe, dann Gymnasiallehrer, ist Ziegler schließlich Hochschullehrer geworden. Als einer der hellsten er sich für Philosophie und Pädagogik an der Universität Straßburg, der er bis zu seinem Tode in den Ruhestand 1911 treu blieb. Neben seiner außerordentlichen akademischen Betätigung betätigte sich Ziegler als ein ungemein vielseitiger Schriftsteller. Die „Geschichte der Ethik“, „Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrhunderts“ und vor allem „Die geistigen Strömungen des neunzehnten Jahrhunderts“ sind seine am besten Ziegler's Bedeutung für das geistige Leben Deutschlands. Seinen Haupttrieb verarbeitete er sich aber als tiefgründiger Kenner des Schopenhauer; er darf als Begründer der Schulpädagogik angesehen werden. Die deutsche Volksschullehrerschaft hat ihn mit Stolz ihren wahren Freund. In Würdigung seiner Verdienste wurde Professor Ziegler auch heute zum Ehrenmitglied des Frankfurter Lehrervereins ernannt. Er wohnt Professor Ziegler in Frankfurt.

Vom Büchertisch.

„Der Champagne-Romero“ (Feldzeitung der 3. Armee), ein so schön und in der Heimat bekannt gemacht hat, kann dort ein so schätzbare Nachfrage zu genügen, auch durch sämtliche Buchhandlungen zum Preise von 1,00 Mark vierteljährlich bezogen werden.

Frankreich, England und Deutschland machen, der sich Belgien und andere Staaten anschließen könnten. Wenn wir Deutschland überzeugen, daß es nach dem Kriege besser unser Freund ist, weil niemand von uns für lange Jahre einen neuen Krieg wünscht, ist das einzige, was wir tun können, den ganzen Westen in sich solidarisch zu machen. Die Zeit mag kommen, wo die weiße Zivilisation um ihr Leben gegen die ganze Masse gelber und orientalischer Zivilisation kämpfen muß. Wir brauchen eine Kombination, die einen solchen Angriff tatsächlich unmöglich machen wird.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Abkürzung auf dem Flugfelde. Der französische Fliegeroffizier Schiffeleutnant Diabat, ist durch Abkürzung auf dem Flugfelde Ambergier um's Leben gekommen. Das Schwerte liegt noch bevor. Basler Blätter berichten, daß zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ein Telegrammwechsel anlässlich der im Kaukasus erzielten russischen Erfolge stattgefunden habe. Darin betont der Großfürst, daß das Schwerte noch bevorstehe.

Kurze politische Nachrichten.

Die Wahrheit über die Lage in China. Auf eine Anfrage der Chinesischen Gesandtschaft in Berlin bezüglich der verschiedenen Schilderungen der inneren Lage Chinas durch die deutsche Presse wird folgendes aus Peking mitgeteilt: Peking, 5. Febr.

1. Die ausländischen Truppen der Provinz Yunnan sind in Zahl sehr beschränkt, außerdem schlecht ausgerüstet und verproviantiert. Der Fall von Suifu (Szechuen) ist nur auf die verspätete Ankunft der Regierungstruppen zurückzuführen. Jetzt sind die Regierungstruppen aber schon in Chungking angelangt, und gleichzeitig greifen die Provinzialtruppen von Szechuen Suifu von der anderen Seite an. Der Rückzug der Russischen aus dieser besetzten Stadt kann jederzeit eintreten. (Diese Nachricht ist auch durch die Drahtmeldungen der hiesigen Presse bereits bestätigt worden.)
2. Was den in der auswärtigen Presse als Verschwörung im Präsidentenpalast bezeichneten Vorfall anbelangt, so hat sich der Geheimsekretär Chen Tu-hsin wegen Preisgebung politischer Geheimnisse seitens seiner Kollegen vor dem Gericht als Reue zu verantworten, während der Hofrat Tschi-ming unter Verdacht der Verschwörung öffentlicher Gelder in Untersuchungshaft gesetzt wurde. Jetzt ist die Angelegenheit aufgelöst, und die Genannten sind freigelassen worden.
3. Etwas über tausend entlassene Truppen der äußeren Mongolei, welche wahrscheinlich wegen Verunsicherung in Not geraten waren, blühterten die Städte, n. a. Batu und Sarashi. Diese Ausschreitungen sind aber jetzt vollständig unterdrückt und die übrig bleibenden Truppen in die Flucht geschlagen worden.
4. Japan hat seitdem keine Forderungen wieder gestellt.
5. Die Thronbesteigung, die ursprünglich am Anfang Februar d. J. festgesetzt wurde, ist jetzt angesichts der inneren politischen Lage auf Anordnung des Präsidenten auf unbestimmte Zeit verschoben. Außer Yunnan herrscht in sämtlichen Provinzen vollkommene Ruhe.

Japans Vertretung in der Schweiz.

Wie man in der Schweiz vernimmt, soll Japan beabsichtigen, in der Schweiz, wo zurzeit nur ein japanisches Ehrenkonsulat besteht, eine Gesandtschaft zu errichten. Die „N. Z. J.“ meldet dazu, daß schon vor einigen Monaten in Japan die Absicht bestanden habe, in Bern eine Geschäftssträckerstelle zu errichten. Es sei auch schon eine bekannte Persönlichkeit für diese Stelle in Aussicht genommen gewesen, die aber anderweitig Verwendung gefunden habe. Seitdem habe man von diesem Plan nichts mehr gehört.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. Februar.

Vorzeitige Verwendung der Brotmarken. In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Brotmarken des hiesigen Brotverteilungsamtes vor Gültigkeit benutzt worden sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß auf jeder Brotmarke der Beginn der Gültigkeit angegeben ist, daß außerdem die Marken jede Woche in einer anderen Farbe ausgegeben werden, also leicht zu unterscheiden sind. Im Interesse der Allgemeinheit steht es dem Brotverteilungsamt gezwungen, unachtsamlich gegen jeden Väter, der Marken vor ihrer Gültigkeit annimmt, strafrechtlich vorzugehen.

Freiausschlag für Schweinefleisch und Wurstwaren. Wie wir erfahren, tritt vom 11. Februar hier ein weiterer Freiausschlag für Schweinefleisch und namentlich für Wurstwaren in Kraft, der gegen die letzte Preisfestsetzung vom 18. Januar einen ganz erheblichen Zuschlag bedeutet. Die neuen Preise werden vom Magistrat der Stadt Wiesbaden noch veröffentlicht werden.

Ordensverleihung. Dem Oberverbuchführer a. D. Fehly in Wiesbaden wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Paket- und Geldsendungen an Kriegsgefangene in Südwesafrika. Der Vorsitzende des Niederländischen Roten Kreuzes teilt mit, daß das Niederländische Rote Kreuz im Haag von jetzt ab zur Verwendung von Paketen und Geldsendungen an Kriegsgefangene nach Südwesafrika bereit ist. Die Uebermittlung der Geldsendungen geschieht auf Gefahr des Versenders. Da bei den Behörden zahlreiche Anfragen wegen der Verwendung von Paketen und Geld an Kriegsgefangene nach Südwesafrika eingehen, werden Interessenten auf die Vermittlung des Niederländischen Roten Kreuzes ausdrücklich hingewiesen. Es wird jedoch besonders betont, daß diese Vermittlung sich nicht auf die Verwendung von Paketen an die freie Zivilbevölkerung von Deutsch-Südwesafrika bezieht.

Frauen als Bahnsteigshaffner. Im hiesigen Hauptbahnhof sollen in allerhöchster Zeit Frauen anstelle der leiberrigen Bahnsteigshaffner, die in den Betriebsdiensten übergehen, Verwendung finden.

Die deutschen Verluhlische. Ausgabe Nr. 877, enthalten die preussische Verluhlische Nr. 450, die bayerische Verluhlische Nr. 249 und die sächsische Verluhlische Nr. 252. Die preussische Verluhlische enthält u. a. das Infanterie-Regiment Nr. 88, das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87, das Fuß-

artillerie-Regiment Nr. 8 und die stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Unter Musikdirektor Schurich's Leitung findet am Freitag im Abonnement ein Abend alter Meister statt.

Residenz-Theater. Als Neuheit gelangt am Samstag und Sonntagabend „Jedens Geber“, Schauspiel von Georg Hermann zur Aufföhrung. Das interessante Werk ist eine feinsinnige Dramatisierung des berühmten Romans und erzielt überall durch den Reiz und die Eigentümlichkeiten des Milieus den größten Erfolg. Sonntag vormittag 12 Uhr findet eine Morgenunterhaltung zu halben Preisen statt: Bruno Tuerchmann regiert in deutscher Sprache, frei aus dem Gedächtnis den 5. Gesang der Odyssee, Odysseus im Sturm und aus dem 11. Gesang Odysseus in der Unterwelt. Sonntag nachmittag wird das beliebte Lustspiel „Die seltsame Exzellenz“ zu halben Preisen gegeben.

Frauenklub. Am Samstag, den 12. Febr., abends 7 Uhr, findet im Frauenklub Drancienstr. 15, 1. ein Vortrag statt von Frau Willy Pansa-Schwendemann, ehemaligen Großherzogin Bad. Vosskaupspielerin.

Der 6. öffentliche Vortrag in der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst findet nächsten Samstag (nicht Dienstag), den 12. Febr., abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums statt. Prof. Dr. Carl Neumann-Heidelberg wird über „Adolph Menzel“ sprechen, von dessen gewaltigem Lebenswerk wie durch die neuere Forschung, namentlich durch die Arbeit Meyer-Gröses und das kürzlich erschienene Werk Carl Schellers eine ganz neue vertiefte Auffassung gewonnen haben.

Nassau und Nachbargebiete.

Das Binger Loch.

Angesichts des großen Schiffsunfalls, der das Binger Loch vollständig gesperrt hat, darf sicher daran erinnert werden, daß das Binger Loch früher eine noch viel größere Geföhrlichkeit besaß. So gibt es die Sage vom St. Nikolauskapellen oberhalb des Binger Loches. Der heilige Nikolaus ist der Patron der Schiffer und einmal soll ein Schiffer in größter Lebensgefahr im Binger Loch geschwebt haben, so daß er in der Bedröngnis dem Heiligen eine gewaltige Kerze zu stiften gelobte. Doch kam der Gefahr entronnen, rief er: „Nikolöschke, nit datt!“ Worauf sich ein gewaltiger Sturm erhob, sein Schiff auf den Röhrls oberhalb des Binger Loches trieb, woran es gescheiterte, er aber elend ertrinken mußte.

Unterhalb des Binger Loches aber erhebt sich ein Stein, der an die in den Jahren 1880-82 durchgeföhrten Verbreiterungsarbeiten der preussischen Regierung erinnert. Damals wurde der berühmte Engpaß von 21 auf 210 Fuß erweitert. Das Denkmal, das jeder Rheincisende sehen dürfte, trägt folgende Inschrift: „An dieser Stelle des Rheins verengte ein Felsenriff die Durchfahrt. Vielen Schiffen ward es verderblich. Unter der Regierung Friedrich Wilhelms des III., Königs von Preußen, ist die Durchfahrt nach dreijähriger Arbeit auf 210 Fuß, das zehnfache der früheren, verbreitert. Auf gegengemtem Gestein ist dies Denkmal errichtet, 1882.“ Es ist zweifellos, daß die preussische Regierung mit diesem Werk eine Kulturthat verrichtet. Wie sehr diese Beachtung und Anerkennung unter den Einwohnern der Gegend fand, geht daraus hervor, daß man früher noch hier und da Fingerringe sah, die statt mit Edelsteinen, mit Stöckchen des im Rhein gesprenkten Steines geschmückt waren.

Wie das Binger Loch von den Alten beurteilt wurde, sagt uns Diefhelm: „Das Binger Loch wird man ohnweit der Stadt Bingen mitten im Rhein etwas weiter hinunter gewahrt, wo sich die Röhre in diesen Fluß weitet. Es ist solches wegen der verborgenen Felsen und Klippen für die Schiffe eine gefährliche Ort. Bey hoher Fluth ist es nicht wohl zu beobachten, allein bey warmen Hundstagen steht man deutlich, wie sich das Rheinwasser an der nördlichen Seite des Mäuselthums, welcher auf einem Felsen steht, mit einem starken Getöse gleichsam haffelweis nach und nach gerade unter sich senket, und nicht anders scheint, als ob das Schiff, worinnen man fährt, etliche Staffeln hinunter zu steigen hätte. An sich ist der Fall etwa fünfzig Fuß breit, und viele sagen, daß sich in dieser Gegend ein Teil des Wassers wirklich unter die Erde verliere. Es pflegen dannhero diejenigen, welche etwas fürchtam sind, an diesem gefährlichen Orte auszufahren und zu Fuß zu gehen. Gleichwohl wird dieser Wasserfall oder Wirbel, dessen Brausen man benahe eine halbe Stunde weit hören kan, wie erwehnet, bloß von den vielen verborgenen großen und kleinen Felsen verursacht. Diemell uns auch eben zu dieser Zeit von vertrauter Hand eine eigentlichere Beschreibung des Binger Lochs übersendet worden, so wollen wir solche von Wort zu Wort hier mit einrücken. Zu merken ist, daß von dem Mäuselthum an bis gegen die Gede des Berges, worauf das alte verfallene Schloß Ehrenfels steht, die Felsen gleichsam in Form eines Dammes theils über, theils unter dem Wasser verborgen liegen, wovon der Rheinstrom sozusagen, aufgeschwellet wird. Gegen das Ufer zu befindet sich eine sichere und tiefe Oeffnung, ohngeföhr fünfzig Schritte weit, durch welche alle Schiffe, wenn sie anders sicher fahren wollen, notwendig durch müssen. Diese Oeffnung wird eigentlich das Binger Loch genant. Weil auch das Wasser mit einer starken Gewalt hindurchdringt, und über die zur Seiten liegende Felsen hinüberfällt, so erregt es gewaltige Wellen und ein fürchterliches Geräusche. In der That aber ist die Gefahr im Hinunterfahren so groß nicht, als man insgemein dafür hält, indem das Wasser den rechten Weg von selbst zeigt. Bey großen und schwer geladenen Schiffen wird zu dieser Durchfahrt jederzeit ein guter Steuermann erfordert. Derothalben ist es von denjenigen eine ungegründete Meinung, welche vorgeben, daß allda unter der Erde ein Schlund sey, welcher das Wasser verschlinge und bey St. Goar wieder hervorbringe.“

T. Bingen, 10. Febr. Die Gefahren der Rheinschiffahrt. Bei der Bergfahrt durch das zweite Fahrwasser ist der Schlepplahn „Merfur“ in der starken Strömung, die das Fortkommen überaus erschwert, obwohl zwei Schlepper vorgespannt waren, abgerissen. Der Kahn trieb schnell ab und mit dem Hinterstück gegen den Felsbadergrund gegenüber von Ahmannshausen. Das Steuer erlitt dabei Beschädigungen. Der Kahn liegt bei Ahmannshausen und muß geleichtert werden. — Der mit Quarzsteinen der Germaniamerke in Ahmannshausen besetzte eiserne Schlepplahn „Wilhelmine“, der beim Aufdrehen ein Loch erhalten hat und gesunken ist, soll jetzt heraufgeschafft werden. Ein Dampfkaahn nimmt gegenwärtig die Leichterung vor.

Gericht und Rechtspflege.

Fe. Strafkammer. Wiesbaden, 9. Febr. Am 13. Nov. 1915 kam der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Dominikus R. aus Oberlahnstein früh morgens von der Arbeit bei Braubach, um nach Hause zu fahren. In der Nähe des Bahnhofs begegnete ihm jugendliche Arbeiter aus Braubach. Zwischen den jungen Leute von Oberlahnstein und Braubach herrschten schon lange Streitigkeiten, welche sich besonders zwischen den Angeklagten und dem 15 Jahre alten J. aus Braubach heftig zuspitzten. Nachdem sie sich gegenseitig geschrien und geschlagen hatten, rief der Angeklagte: "Wenn du noch schlagen willst, komm!" Darauf fiel J. den Angeklagten an und würgte ihn am Hals. Der Angeklagte griff zum offenen Messer und brachte dem J. einen Stich in den Unterleib bei, an dem dieser noch im Laufe des Vormittags starb. Der Angeklagte will aus Notwehr gehandelt haben. Er hat trotz seiner Jugend schon häufig vor Gericht gestanden und nach Ansicht deselben jetzt vorzüglich ein junges Menschenleben vernichtet. Von Notwehr könne auch keine Rede sein. Nur seine Jugend ist mildernd. Der Angeklagte wird wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sport.

Der deutsche Kronprinz hat, wie der "D. Sp." meldet, den fünfjährigen Fuchshengst Achmed angekauft. Der Saphir-Sohn soll vorläufig als Reitspferd dienen, nach dem Kriege aber wieder in Training kommen und auf der Rennbahn ausgenutzt werden. Der Hengst konnte als Dreijähriger drei Nachkommen gewinnen. Im Vorjahre legte er im Jungferm-Jagdrennen auf Karlsdorf, in dem er eine Reihe nützlicher Stepler schlug.

Jodei D. Müller, der nach Schluß der vorjährigen Rennsaison zur Infanterie eingezogen wurde, ist jetzt wieder nach Heppgarten zurückgekehrt. D. Müller wurde für dieses Jahr vom Grafen Seidlitz-Sandrecski als Staffjodei engagiert.

Volkswirtschaft.

Reichsbank.

Der mit 7. Februar 1916 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

Table with 4 columns: 1915, gegen die Vorwoche, 1916, gegen die Vorwoche. Rows include Aktiva (Metallbestand, Darunter Gold, Reichs- u. Darlehnbank-Kassen, etc.) and Passiva (Grundkapital, Reservefonds, etc.).

Im Darlehnsbestande der Darlehnskasse ist eine weitere starke Entlastung zu verzeichnen; der Bestand nahm um 141 Millionen ab, und der Bestand der Reichsbank an

Darlehnskassenscheinen verringerte sich um 156 Mill. M. Ferner haben abgenommen der Wechselbestand um 3 Mill. sonstige Aktiva um 46 Millionen. Auf der Gegenseite ist eine Verminderung der Depositen um 159 Millionen zu erweisen, während der Notenumlauf um 51 Millionen zurückging. Der Goldbestand vermehrte sich neu:lich um 1.4 Mill. auf 2454.9 Millionen.

Golddeckung der Noten 33.1 Proz. (37.7 Proz.), Deckung der Noten durch Barvorrat 47.2 Proz. (49.2 Proz.).

Der Viehhändlerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Im "Römer" in Frankfurt fand unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Reiker in Anwesenheit von Vertretern des Landwirtschaftsministeriums, der Städte Frankfurt und Wiesbaden, der Landwirtschaftskammer, des Viehhändlers und des Fleischergewerbes sowie eines Vertreters der großherzoglich heftischen Regierung am Mittwoch eine Besprechung über die am 15. Febr. in Preußen in Kraft tretenden Viehhändlerverbände statt. Der Vorsitzende wies auf die Hauptpunkte dieses Notgesetzes hin, an dem allerdings nicht mehr viel zu ändern sei, und das nur solange in Kraft bleiben soll als der Krieg dauere. Hoffentlich werde es bald wieder aufgehoben. — Regierung- und Landesökonomierat v. d. Harde vom Landwirtschaftsministerium in Berlin betonte, daß für den Regierungsbezirk Wiesbaden ein Viehhändlerverband mit dem Sitz in Frankfurt gebildet werde, der den gesamten Handel mit Schlacht-, Kuh- und Zuchtvieh regeln. Der Handel mit jungen Schweinen im Gewicht bis zu dreißig Kilo für das Stück bleibe frei, ebenso der Handel mit Pferden und dergleichen. Dieser Verband, wie die gleichen übrigen in Preußen, soll dazu dienen, der ungesunden Preisentwicklung und der wüsten Spekulation der Konservenfabriken, wie sie in den letzten zwei Monaten beim Viehhandel in die Erscheinung getreten sind, ein Ende zu bereiten, sowie die Abschichtung der Viehhändler in angemessenen Grenzen zu halten, damit die Fleischversorgung der Bevölkerung bei längerer Kriegsdauer nicht unterbrochen werde. Nachdem der Redner auf die verschiedenen Paragraphen der Bestimmungen über die Viehhändlerverbände hingewiesen und dabei hervorgehoben hatte, daß alle Viehhändler, die im Regierungsbezirk Wiesbaden gewerbliche Niederlassungen seit dem 1. August 1914 besitzen, und alle die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Bezirk, die Viehhandel treiben, ohne weiteres Mitglieder des Verbandes und geschäftlich dazu verpflichtet sind, während auf Antrag des Regier. die im Regierungsbezirk Vieh vom Landwirt oder Räster kaufen, Mitglieder des Verbandes werden können, betonte er, daß die Verordnung betreffend die Syndizierung des Viehhandels vor allem die unreellen Elemente aus dem Viehhandel entfernen und so zugunsten des leistungsfähigen Viehhandels wirken werde. Bursch- und Konservenfabrikanter werden als Mitglieder nicht zugelassen. Händler, die in verschiedenen Bezirken Vieh aufkaufen, müssen in diesen allen Mitgliedern werden. Jedes Mitglied erhalte eine Ausweis-Karte, ohne die die Eisenbahn dem Händler kein Vieh befördere. Der Vorstand lege sich zusammen aus einem Regierungsbeamten, drei Viehhändlern und deren Stellvertretern, und aus drei Landwirten und deren Stellvertretern. Der Verband Wiesbaden zerfalle in die Bezirke Frankfurt, Limburg und Wiesbaden.

Anschließend an diese Besprechung hielt der Kassauische Viehhändlerverein eine Versammlung in Wiesbaden ab, die überaus zahlreich von Viehhändlern aus allen Teilen des Bezirks besucht war. Der zweite Vorsitzende, Viehhändler Peter Schmidt aus Wiesbaden, leitete sie. Er gab die Ausführungen, die in Frankfurt über die Syndizierung des Viehhandels im Regierungsbezirk Wiesbaden gemacht worden sind, der Versammlung bekannt. Der Vorsitzende des Kassauer Viehhändlervereins, Behringer aus Hohenheim, ergänzte sie und ließ

in seinen Ausführungen mit einfließen, daß der Viehhandel wohl annehme, die Syndizierung sei nicht unüberwindlich die hohen Fleischpreise zu mildern. Er schloß, es sei Pflicht jedes Viehhändlers, trotz alledem und alle taufkräftig die Regierung bei diesem Notgesetz zu unterstützen. Vom 15. Februar ab müsse jeder Viehhändler in Nassau erst recht eifrig die Märkte mit Vieh besetzen, mit die Fleischversorgung der Bevölkerung im schwereren Kriegskausen nicht Rot leide, und der Viehhandel sein Möglichstes dazu beibringe, die Fleischpreise zu mildern. — Als Zeichen, daß der nassauische Viehhändler dieser schweren Zeit seine Schuldigkeit tun und die Regierung einmütig unterstützen werde, traten am Schluß der Sitzung zweiundzwanzig Viehhändler aus dem Regierungsbezirk Unterlahn, Limburg und Oberlahn dem Kassauischen Viehhändlerverein als Mitglieder bei, dem bis jetzt noch nicht angehört hatten.

Schlachtviehmarkt. Frankfurt, 10. Febr. Auf dem Viehmarkt, 39 Bullen, 537 Färsen und Kühe, 425 Kälber, 168 Schafe, 74 Schweine. Preise für 1 Zentner: Schlachtfleisch feinstes Mastfäher Lebendgewicht 120-125 M., Schlachtfleisch gewicht 200-208 M., mittlere Mast- und beste Saugfäher Lebendgewicht 115-120 M., Schlachtfleisch gewicht 190-200 M., geringere Mast- und gute Saugfäher Lebendgewicht bis 115 M., Schlachtfleisch gewicht 170-185 M. — Schafe: Mastlamm u. Masthämmler Lebendgewicht 75-80 M., Schlachtfleisch gewicht 170-174 M., geringere Masthämmler und Schaf Lebendgewicht 72 M., Schlachtfleisch gewicht 170 M. — Schweine: vollfleischige von 80-100 Kg. Lebendgewicht 108 M., vollfleischige unter 80 Kg. Lebendgewicht 98 M., vollfleischige von 100-120 Kg. Lebendgewicht 118-124 M., vollfleischige von 120-150 Kg. Lebendgewicht 128 M. Marktverlauf: Bei lebhaftem Handel wird der Markt geräumt.

Table with exchange rates for Berlin, 2. Februar. Columns: Devisenmarkt, Telegraphische Anzeigen, Gold, Brief, Geld, etc. Rows: New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien.

Schriftleitung: Hermann Gröbner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Gröbner für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Artikel, H. E. Eisenberger für Politik und Landwirtsch., Bericht über Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köbel; Schriftleitung: Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern nur an den Verleger, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 11. Februar: Vielfach wolfig und trübe und nur zeitweise aufhellend. Frühlingshafte leichte Niederschläge; Wärmeverhältnisse wenig geändert. Niederschlagshöhe: Weilburg 2, Heilbronn 2, Reulich 2, Marburg 1, Trier 8, Wippenhausen 1, Schwanborn 2, Kassel 1. Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.02 heute 1.90, Lahmpel gestern 1.84, heute 1.80. 11. Februar Sonnenaufgang 7.24 | Mondaufgang 10.00, Sonnenuntergang 5.05 | Monduntergang 11.00

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 11. Februar: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert: Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Soldatenblut, Marsch v. Blon 2. Ouverture zu "Mozart" F. v. Suppé 3. Finale aus der Oper "Zampa" F. Herold 4. Amoretten, Intermezzo M. Schmeling 5. Mein Lebenslauf ist Lieb u. Lust* Walzer Jos. Strauss 6. Ouverture zur Oper "Die Stumme von Portici" Auber 7. Pizzicato-Polka Wemheuer 8. Fantasie aus der Oper "Rigoletto" G. Verdi.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert (Abend Alter Meister): Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor. 1. J. S. Bach (1685-1750) a) Präludium in Es-dur (instr. von B. Scholz). b) Sarabande in H-moll (instr. von Th. Rehbaum). c) Air (instr. v. A. Wilhelmj). 2. G. F. Händel (1685-1759) a) Ouverture in D-dur. b) Largo. (Violin-Solo: Herr Carl Thomann). 3. Chr. W. Gluck (1714-1784) Ouverture zu "Iphigenie in Aulis" (Schluss v. R. Wagner). 4. J. Ph. Rameau (1683-1764) Ballett-Suite (zusammengestellt u. instr. v. F. Mottl). a) Menuett. b) Musette. c) Tambourin.

Ein ob. mehrere Kinder, evtl. Geschwister, die zusammen bleiben sollen, finden liebevolles Heim und sorgsame Pflege in gutem Hause auf dem Lande. Off. bef. unt. R. P. 6. 914 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. R. 711

Echte Schweizer - Stickereien

aus Appenzel und St. Gallen. Th. Nisple Heeb aus Appenzel 3425 Große Burstrasse 2.

Fleiß. Mädchen

sucht Stationstelle als Zimmer- oder Serviermädchen. *92

Maria Große, Eresfeld, Nordstraße 14.

Gebild. Arztstetäturin

sucht Stellung. Gef. Aufschrift. unter R. N. 494 an Rudolf Mosse, Berlin.

Londoner Börse.

Table with 3 columns: London, 8. Febr, V. K., L. K. Rows: Consols, Japan, 4% Brasilianer, Portugieser, Baltimore, Canadian Pacific, Erie, South. Pacific, Union Pacific, United States Steel.

New-Yorker Börse.

Table with 3 columns: New-York, 8. Febr, V. K., L. K. Rows: Tendenz für Geld, Gold auf 34 Stunden, Silber-Gullion, Atch. Top. u. Santa Fe R.R., Baltimore Ohio comm., Canada Pacific Shares, Chicago Milwaukee u. St. Pauli Shares, Dan. u. Rio Grande com, Erie comm., Illinois Central Shares, Louisville u. Nashville, Miss. Kans. Texas comm., Missouri Pacific comm., New-York Centralbahn, Norfolk u. Western com, Northern Pacific comm., Reading comm., Rock Island com., Southern Pacific, Union-Pacifie comm., Union-Pacifie prof., Wash. u. Geor. prof., Baltimore Steel, Anaconda Copper, General Electric, United States Steel Com.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Samstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr in der Aula des Oberlyzeums

Oeffentlicher Vortrag Prof. Dr. Carl Neumann-Heidelberg: „Adolf Menzel“ (mit Lichtbildern).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. an der Kasse, sowie in den Buch- und Kunsthandlungen der Herren R. Bangor, Glab. Koertershausser, Feller & Gocks und H. Roemer.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden

Sonntag, den 13. Februar: 2. Hauptwanderung = Aartal und Scheidertal. Abfahrt vormittags 7.03 Uhr nach Hohenstein. Wanderpläne an den bekannten Stellen.

Die kriegführenden Mächte.

Hervorragendes Nachschlagewerk zur Beurteilung der Zeitlage. Taschenformat, 256 Seiten, 1.- M. Auskunft auf alle wichtigen Fragen. Reichhaltig: u. a. Geschichtsabriss der 12 Staaten von Utrecht bis Gegenwart mit all. Territorien u. Völkern; Kurzentafeln über Gebietszuwachs u. verlust; Politische Einteilung; Parlamente; Polit. Parteien mit Zielen und führenden Tagesfragen; u. a. in keinem Nachschlagewerk zu finden sind: Wichtigste Kriegsergebnisse bis Ende 1915. Neueste, sorgfältig bearbeitete. Praktische Reisekarte für Feldzüge und wertvoll für Schüler zur Vorbereitung auf Geschichtsprüfung. Durch jede Buchhandlung zu beziehen und gegen Einfindung von 1.- M. portofrei von H. Stein's Verlagsbuchhandlung, Potsdam 13.

Städtisches Brotverteilungsamt.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß es bei strengster Strafe verboten ist, Brot- und Mehlkarten vor Fälligkeit zu benutzen. Der Beginn der Fälligkeit ist auf den Marken angegeben. Wiesbaden, den 9. Februar 1916. Der Magistrat.

Verammlung im 13. Landw. Bezirksverein.

Am Sonntag, den 13. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr findet in Jellstadt im Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ am Bahnhof, Weiser Herr Kleinschmidt, eine Versammlung im 13. Landw. Bezirksvereins statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Winterfeldt, Direktors des Reichsanwaltschafts, Wiesbaden über „Wichtige Fragen aus der Landwirtschaft“. 3. Vortrag des Herrn Kreisobst- und Weinbauinspektors Pöckel, Wiesbaden über „Der Obst- und Gemüsehändler der Kriegszeit“. 4. Verschiedenes. Wünsche und Anträge der Mitglieder. Die Mitglieder des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins und des Obstbauvereins, sowie alle Landwirte und Gärtnereien, insbesondere auch die Landwirtschaftsfrauen, werden hierdurch zu zahlreicher Teilnahme an der Versammlung herzlich eingeladen.

Viehhieb a. N. den 7. Februar 1916. Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirksvereins: o. a.: Bollmer. Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 9. Februar 1916. Der Bürgermeister: Buchel.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Verpachtung von Grundstücken. Auf Antrag der Erben Carl Philipp Wilhelm Winterfeldt sollen die nachfolgenden Grundstücke (in verschiedenen Gemarkungen in Sonnenberg) belegen und 3 Ackergrundstücke in Sonnenberg (Gemarkung) am Samstag, den 12. Februar 1916, abends 8 Uhr, im Rathaus in Sonnenberg, Zimmer Nr. 1, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten einsehen werden. Sonnenberg, den 7. Februar 1916. Der Ortsgerichtsvorsteher: Buchel.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Versteigerung von landwirtschaftlichen Geräten. Im Auftrage der Erben Carl Philipp Wilhelm Winterfeldt sollen landwirtschaftliche Geräte (Wagen, Pflüge, Dreschmaschinen, Schrotmühle, Windmühle u. a.) am Samstag, den 12. Februar 1916, vormittags 11 Uhr, in dem Gasthaus „Schöne Aussicht“ 12 öffentlich und meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sonnenberg, den 7. Februar 1916. Der Ortsgerichtsvorsteher: Buchel.

Gouvernement der Provinz Mainz.

Abt. R. P. Nr. 24058/2357. Betr.: Verwendung von Benzol und Solventnaphta. Bekanntmachung. Für den Beschaffungsbereich der Provinz Mainz ordne ich an: Die §§ 3, 4 und 6 der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphta sowie über die Verwendung dieser Stoffe vom 1. August 1915 Nr. 257/15. R. P. 24058/15. Nr. 5332 — treten bis auf weiteres außer Kraft. Mainz, den 26. Januar 1916. Der Gouverneur der Provinz Mainz: gen. von Klina, General der Kavallerie.